



aktuelle Informationen



*in dieser
Ausgabe*

- **Aujeszkysche Krankheit**

Aujeszkysche Krankheit bei Jagdhunden

Fragen und Antworten zur Aujeszkyschen Krankheit und Maßnahmen wie der Jäger seinen Hund vor einer Infektion schützen kann.



Obwohl die AK erstmals Anfang des letzten Jahrhunderts in Ungarn als eine tödliche Erkrankung von Hunden und Rinder beschrieben wurde, gehört sie dennoch nicht zu den klassischen Hundeseuchen. Im Gegensatz zum Schwein verlaufen AK-Infektionen bei anderen Tieren jedoch fast immer tödlich.

Besteht eine Ansteckungsgefahr für den Menschen?

Es gibt keine ernstzunehmenden Hinweise, dass Menschen für eine Infektion mit dem AK-Erreger empfänglich sind.

An welchen Erscheinungen erkennt der Hundehalter eine mögliche AK Erkrankung?

Das klinische Bild bei Hunden kann mitunter variabel sein und die Ausprägung der Symptome hängt wahrscheinlich davon ab, an welcher Stelle das Virus das Zentrale Nervensystem befällt und welche Zentren damit als erstes geschädigt werden. Die Inkubationszeit, d.h. die Zeit von der Infektion bis zum Auftreten der ersten klinischen Symptome liegt zwischen 1-6 Tagen. Die Tiere verweigern plötzlich die Futteraufnahme und werden depressiv. Gelegentlich kann man auch Erregungszustände beobachten, die durch permanentes Bellen bzw. durch Unruhe und Angst gekennzeichnet sind. In diesen Fällen sind die Hunde jedoch nicht aggressiv. Die Tiere haben Fieber, was oft jedoch nicht bemerkt wird. Mit fortschreiten der Erkrankung bekommen die Hunde Atemnot und zeigen ausgeprägtes Speicheln. Oft stellen sich gleichzeitig Schluckbeschwerden und Erbrechen ein. In plötzlichen Verläufen können diese Symptome jedoch ganz fehlen. Das auffälligste und charakteristischste Symptom bei einer AK-Infektion bei Hunden ist der intensive Juckreiz, der vor allem die Stirn, die Lippen, die Wangen- und Augenpartien sowie die Ohren einschließt. Tiere mit einem derartigen Juckreiz kratzen und scheuern sich unaufhörlich und fügen sich dabei tiefe Hautverletzungen oft bis auf den Knochen zu. In diesem Stadium angelangt, verschlechtert sich der Allgemeinzustand der Tiere meist rapide und es zeigen sich Krämpfe der Gesichtsmuskulatur, Bewegungsstörungen sowie auch fortschreitende Lähmungserscheinungen. In der Endphase der Erkrankung werden die Hunde ruhig, verlieren das Bewusstsein und sterben. Der Tod tritt gewöhnlich 1-2 Tage nach Einsetzen der ersten klinischen Symptome ein. Es ist bislang nur ein Fall dokumentiert, bei dem ein Hund eine derartige Infektion überlebt hat.

Herausgeber



Hans-Jürgen Klaiber
stellv. Kreisjägermeister
Breite Str. 3
72488 Sigmaringen

www.kjv-sigmaringen.de
jagen@freenet.de



Ausgabe 2 / 2009

ein Service für unsere

Mitglieder

aktuelle Informationen



*in dieser
Ausgabe*

- **Aujeszkysche
Krankheit**

Herausgeber



Hans-Jürgen Klaiber
stellv. Kreisjägermeister
Breite Str. 3
72488 Sigmaringen

www.kjv-sigmaringen.de
jagen@freenet.de

Was sind Hauptinfektionsquellen und Übertragungswege, um zum Hund zu gelangen?

Hunde infizieren sich hauptsächlich über den oronasalen Weg, das heißt über die Maul- und Nasenschleimhäute. Die Hauptinfektionsquellen stellen der direkte Kontakt zu infizierten Schweinen und die Verfütterung von rohem, ungekochtem Schweinefleisch dar. Bei kommerziell erhältlichen Futtermitteln (insbesondere Dosen- und Trockenfutter) besteht diesbezüglich keine Gefahr.

Jagdhunde können sich aber auch über den Kontakt mit infiziertem Schwarzwild anstecken. Auch hier stehen der direkte Kontakt zu erlegten Sauen sowie die Verfütterung von Gescheide (Eingeweide, Innereien) von möglicherweise infizierten Sauen im Vordergrund.

Gibt es eine Schutzimpfung für Hunde?

Nein, es gibt bisher leider keine Schutzimpfung für Hunde.

Die AK gehört nicht zu den klassischen Hundeseuchen und mit relativ einfachen Verhaltensmaßnahmen kann eine Infektion gut vermieden werden.

Welche vorbeugenden Empfehlungen können Sie Hundehaltern geben?

Die beste Vorbeugemaßnahme, die der Hundebesitzer ergreifen kann, ist das Vermeiden der Verfütterung von rohem, ungekochtem Schweinefleisch.

Was den Schutz von Jagdhunden anbelangt, so sind sicherlich das Schärfen der Jagdhunde an erlegtem Schwarzwild, der direkte Kontakt bei der Nachsuche sowie die Verfütterung von Gescheide von erlegtem Schwarzwild als Risikofaktoren anzusehen.

Obwohl in gewissem Sinne Teil der Jagdtradition, sollte sich der Jäger jedoch über die Gefahren diesbezüglich im Klaren sein. Sauen machen in der Regel eine latente Infektion durch, d.h. einmal infiziert, sind sie lebenslang Virusträger, ohne jedoch zu erkranken. Auch scheiden nur wenige Sauen das Virus aus; es gibt Hinweise, dass vermutlich über sechs Monate alte Frischlinge, Überläufer, aber auch immungeschwächte Tiere besonders prädestiniert sind. Dem erlegten Stück Schwarzwild ist also äußerlich nicht anzusehen, ob es mit AK infiziert ist und zudem noch Virus aus scheidet. Wenn eine Virusausscheidung erfolgt, dann meistens sowohl über die Sekrete der Nasenschleimhaut als auch die der Geschlechtsorgane; der Schweiß ist entgegen den Vermutungen jedoch nur eine relativ geringe Gefahr.

Insgesamt betrachtet sind AK-Infektionen bei Jagdhunden eher seltene Ereignisse, ein Nullrisiko gibt es allerdings nicht. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass nicht jeder AK-Fall bei einem Jagdhund auch auf das Schwarzwild als Infektionsquelle zurückzuführen sein muss.

Mittlerweile können AK-Viren vom Schwarzwild recht gut von anderen AK-Viren, die in Haustieren zirkulieren, unterschieden werden. Ein direkter Vergleich des Virus kann Hinweise auf die Infektionsquelle erbringen, vorausgesetzt, das Virus ist bereits aus der betreffenden Schwarzwildpopulation isoliert worden.

Quelle:

Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz
Rheinland Pfalz
09.02.2009